

Sonderdruck aus

# Neue Beiträge zur Semitistik

Erstes Arbeitstreffen  
der Arbeitsgemeinschaft Semitistik  
in der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft  
vom 11. bis 13. September 2000 an der  
Friedrich-Schiller-Universität Jena

Herausgegeben von  
Norbert Nebes

2002  
Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

## Inhalt

Vorwort des Herausgebers .....	vii
Reinhard Haupt (Jena)	
Grußwort .....	1
Joachim Oelsner (Jena)	
Zum Geleit .....	3
Werner Arnold (Heidelberg)	
Zur Geschichte der arabischen Lehnwörter im Neuwestaramäischen .....	5
Bogdan Burtea (Berlin)	
Äthiopische Zauberrollen. Zwischen Philologie und Ethnologie .....	13
Lutz Edzard (Bonn)	
Adjektive und nominalisierte Relativsätze im Semitischen .....	27
Markus Hilgert (Jena)	
Herrscherideal und Namengebung. Zum akkadischen Wortschatz kyriophorer Eigennamen in der Ur III-Zeit .....	39
Barbara Jändl (Jena)	
Die syrischen Konjunktionen und Partikeln <i>kađ</i> , <i>w-</i> , <i>dēn</i> und <i>ger</i> .....	77
Christa Müller-Kessler (Jena)	
Die Stellung des Koine-Babylonisch-Aramäischen auf Zauberschalen inner- halb des Ostaramäischen .....	91
Walter W. Müller (Marburg) und Said F. Al-Said (Riyadh)	
Der babylonische König Nabonid in taymanischen Inschriften .....	105
Norbert Nebes (Jena)	
Šā'irum 'Awtar und das widerspenstige Kamel. Eine neue Widmungsinschrift für dū Samāwī aus der Oase von Mārib .....	123
Jan Retsö (Göteborg)	
Das Arabische der vorislamischen Zeit bei klassischen und orientalischen Autoren .....	139
Tilman Seidensticker (Jena)	
Die einheimische arabische Lexikographie. Ein Überblick .....	147
Alexander Sima (Heidelberg)	
Die hasaitischen Inschriften .....	167
Peter Stein (Jena)	
Gibt es Kasus im Sabäischen? .....	201
Michael P. Streck (München)	
Die Nominalformen <i>maPRaS(t)</i> , <i>maPRāS</i> und <i>maPRiS(t)</i> im Akkadischen ...	223
Esther-Miriam Wagner (Jena)	
Zahl und Gezähltes im Sabäischen .....	259
Michael Waltisberg (Marburg)	
Die Funktionen der altäthiopischen St-Stämme. Ein Kurzbericht .....	281
Stefan Weninger (Marburg)	
Was wurde aus * <i>j</i> im Altäthiopischen? .....	289

## Der babylonische König Nabonid in taymanischen Inschriften\*

Walter W. Müller, Philipps-Universität Marburg  
und  
Said F. Al-Said, King Saud University Riyadh

Der Arabienforscher H.St.J.B. Philby hat auf vom November 1950 bis Februar 1951 durchgeführten Reisen in Nordarabien über 1200 thamudische Felsinschriften kopiert, welche er Albert van den Branden zur Publikation und Bearbeitung überlassen hat, der fünf Jahre später eine Veröffentlichung darüber vorlegte<sup>1</sup>. Unter dem Siglum Ph. 279(aw)<sup>2</sup> findet sich eine aus sechs Wörtern bestehende Inschrift, deren viertes und fünftes Wort *mlk bbl* gelesen und ohne weiteren Kommentar mit „roi de Babylone“ übersetzt wurde. Da die übrigen vier Wörter, wie sich nachträglich herausstellte, falsch gelesen bzw. falsch kopiert wurden, erübrigt es sich, auf die von A. van den Branden vorgeschlagene, keinen befriedigenden Sinn ergebende Übersetzung näher einzugehen. In jüngster Zeit wurden in der Gegend von Taymā' epigraphische Erkundungen durchgeführt, bei denen 309 Felsinschriften aufgenommen wurden, von denen mehr als zwei Drittel bisher nicht bekannt waren<sup>3</sup>. Unter den neuentdeckten Inschriften befinden sich drei Texte, die in den geschichtlichen Umkreis der bereits von Philby aufgenommenen Inschrift gehören; in zwei von ihnen wird nicht nur der König von Babel, sondern auch sein Name Nabonid genannt. Es handelt sich um die Inschriften Askūbī 169, 170 und 177<sup>4</sup>, wozu als vierter Text Askūbī 25 kommt<sup>5</sup>, der mit Ph. 279(aw) identisch ist. Leider sind jene Inschriften teilweise fehlerhaft kopiert, photographisch unzulänglich dokumentiert und mangelhaft interpretiert worden. Aus diesem Grunde hat es Said F. Al-Said für nötig erachtet, im Januar 2000 selbst in die Gegend von Taymā' zu fahren, um jene historisch wichtigen Texte erneut zu lesen, zu kopieren, nachzuzeichnen und zu photographieren. Auf diesen berichtigten Textfassungen beruhen die im folgenden gegebenen Lesungen mit den daran anschließenden Interpretationen. Die Numerierung der Inschriften

---

\*Der Aufsatz erschien bereits in Biblische Notizen. Beiträge zur exegetischen Diskussion. Heft 107/108. München 2001, S. 109–119, nicht zuletzt in der Absicht, die neuentdeckten Inschriften auch Alttestamentlern zur Kenntnis zu bringen. Für die Erlaubnis, den Aufsatz in geringfügig veränderter und erweiterter Form noch einmal an anderer Stelle zu veröffentlichen, sei dem Herausgeber der Biblischen Notizen, Herrn Professor Dr. Dr. Manfred Görg, und ihrem Redakteur, Herrn Dr. Augustin R. Müller, aufrichtig gedankt.

<sup>1</sup>Albert van den Branden, Les textes thamoudéens de Philby. Volume II. Inscriptions du nord (Bibliothèque du Muséon. Volume 41) Louvain 1956.

<sup>2</sup>Op. cit., S. 54f.

<sup>3</sup>Ḥālid b. Muḥammad 'Abbās Askūbī, Dirāsa taḥlīliyya muqārana li-nuqūš min minṭaqaṭ Ramm ḡanūb ḡarb Taymā'. Ar-Riyād 1999. Englischer Nebentitel: Khalid M. Eskoubi, An Analytical and Comparative Study of Inscriptions from „Rum“ region, South West of Tayma.

<sup>4</sup>Op. cit., S. 237–239, S. 240–241 und S. 251.

<sup>5</sup>Op. cit., S. 74–75.

von Taymā' 1–4 folgt dabei der Publikation von Said F. Al-Said<sup>6</sup>, wobei Taymā' 1 gleich Askūbī 169 ist, Taymā' 2 Askūbī 170, Taymā' 3 Askūbī 25 und Philby 279(aw) und Taymā' 4 Askūbī 177. Für die in einem altertümlichen Schriftduktus abgefaßten Texte wurde statt der ungenauen Bezeichnung thamudisch im Anschluß an M.C.A. Macdonalds Taymanitic<sup>7</sup> der auch bereits früher gebrauchte präzisere Terminus taymanisch<sup>8</sup> verwendet.

**Taymā' 1.** Diese dreizeilige Felsinschrift wurde in al-Mušamraḥa, etwa 10 km südwestlich von Taymā', aufgenommen.

Text:

1. 'n mrdn ḥlm nbnd mlk bbl
2. 'twt m' rbsrs kyt
3. nm bfls tlw bdt l'q

Übersetzung:

1. Ich bin Māridān, der Gefährte des Nabonid, des Königs von Babel;
2. ich kam mit dem Heerführer, damit er aus-
3. schwärme in Falas (oder: mit Hilfe von Fals) in Verfolgung der Bedui-  
nen von La'aq (oder: zur Abschreckung)

Kommentar:

Zeile 1: Daß eine Inschrift mit dem Pronomen der 1. Person Singular beginnt, ist sowohl im Altsüdarabischen als auch im Frühnordarabischen ungewöhnlich; allerdings sind in jüngster Zeit weitere thamudische Graffiti aus den Gegenden östlich von Dūmat al-Ġandal und nordwestlich von Ḥā'il bekanntgeworden, welche vor den Personennamen durch 'n, anā 'ich', eingeleitet werden<sup>9</sup>. Diese Gepflogenheit erinnert an die Tatenberichte assyrischer und babylonischer Herrscher. Auch unter den aramäischen Inschriften aus Assur und Hatra sowie den altsyrischen Inschriften aus Edessa und der Osrhoene finden sich etwa dreißig Texte, welche mit dem

<sup>6</sup>Sa'id b. F.I. as-Sa'id, Ḥamlat al-malik al-bābili Nabūnīd 'alā šamāl garb al-ġazīra al-'arabiyya. Dirāsa fi t-ta'riḥ al-'arabī al-qadīm (Al-Ġam'iyya at-ta'riḥiyya as-sa'ūdiyya. Buḥūt ta'riḥiyya 8). Ar-Riyāḍ 2000.

<sup>7</sup>M.C.A. Macdonald, Reflections on the linguistic map of pre-Islamic Arabia, in: Arabian Archaeology and Epigraphy 11/1 (May 2000), S. 28–79, bes. S. 43.

<sup>8</sup>Taymanite inscriptions, in: F.V. Winnett and W.L. Reed, Ancient Records from North Arabia (Near and Middle East Series 6). Toronto 1970, S. 93–108; früher als Thamudisch A bezeichnet, s. F.V. Winnett, A Study of the Lihyanite and Thamudic Inscriptions (University of Toronto Studies, Oriental Series, No. 3). Toronto 1937, S. 20–28.

<sup>9</sup>Sulaymān b. 'Abd ar-Raḥmān ad-Ḍuyayb, Nuqūš Qārā at-tamūdiyya bi-mintaqat al-Ġawf. Ar-Riyāḍ 2000, Al-malāḥiq, S. 124 unter al-alfāz wal-mufradāt. — Ders., Dirāsa li-nuqūš tamūdiyya min Ġubba bi-Ḥā'il. Ar-Riyāḍ 2000, Al-malāḥiq, S. 127 unter al-alfāz wal-mufradāt.

Personalpronomen 'enā, 'ich', gefolgt von einem Personennamen, beginnen<sup>10</sup>. Ein Personennamen *mrđn* ist im Sabäischen und Safaitischen bezeugt; der Name ist wohl nach der im Arabischen, Hebräischen und Aramäischen vorkommenden Verbalwurzel *mrđ* 'widerspenstig sein, sich empören' wie der arabische Name Mārid als 'Rebell, Auführer' zu deuten; man vergleiche auch hebräisch Mārād, nabatäisch *mrđw* und palmyrenisch *mrđ* als männliche Eigennamen. Den Namen Mārid trägt übrigens auch die alte massive Festung, Qaṣr Mārid, des antiken Dūmat al-Ġandal, der heutigen Oase al-Ġawf am südlichen Ende des Wādī s-Sirḥān<sup>11</sup>, dem Einfallstor nach Arabien, durch welches wohl auch das babylonische Heer gezogen sein dürfte, ohne daß der Ort allerdings aus jener Zeit erwähnt wird<sup>12</sup>. Das Nomen *ḥlm* ist sicherlich nach arabisch *ḥilm* 'Gefährte, Freund' zu übersetzen. In der ḥadramitischen Inschrift CaTh 58 auf einem als Anhänger dienenden silbernen Amulett wird das Objekt und die dahinter stehende Schutzgottheit vom Träger als *ḥlm* bezeichnet<sup>13</sup>. Als Parallele zu *ḥlm* mit folgendem Königsnamen drängt sich einem der in der altsabäischen Zeit belegte Titel auf, in welcher eine Person als 'Freund' (*mwd*) des namentlich genannten Herrschers aufgeführt wird. Der als *mlk bbl*, König von Babel, bezeichnete *nbnd* ist Nabonid, akkadisch Nabû-nā'id (reg. 556–539 v. Chr.), der letzte König der neubabylonischen Dynastie, der nach 553 v. Chr. zehn Jahre lang im nordwestarabischen 'Taymā' residierte. Dieser Umstand ermöglicht es uns, diese und die drei anderen Inschriften etwa um das Jahr 550 v. Chr. zu datieren. Der Name Nabonid ist weder im Alten Testament und in den Pseudepigraphen noch im rabbinischen Schrifttum bezeugt, und auch die arabische Überlieferung kennt ihn nicht mehr. Im aramäischen Gebet des Nabonid aus Qumran (4QOrNab), welches ebenfalls seinen Aufenthalt in *tymn*, Tēmān, bezeugt, wird er zu Beginn des Gebetes als *nbny mlk bbl* eingeführt, wobei eine Kurzform des Namens vorliegt, die wohl Nabūnay bzw. Nabūnī zu lesen ist<sup>14</sup>. Im Griechischen ist der Name des Herrschers bei Berossos in den Babyioniaka als Ναβονάδιος überliefert, in den Listen babylonischer Könige des Ptolemäischen Kanons als Ναβόννεδος<sup>15</sup>. Bei Herodot (I,74.77.188) begegnet

<sup>10</sup>Klaus Beyer, Die aramäischen Inschriften aus Assur, Hatra und dem übrigen Ostmesopotamien (datiert 44 v. Chr. bis 238 n. Chr.). Göttingen 1998, S. 129: Das Personalpronomen. — Han J.W. Drijvers and John F. Healey, The old Syriac inscriptions of Edessa and Osrhoene. Texts, Translations and Commentary (Handbuch der Orientalistik: Erste Abteilung, Der Nahe und Mittlere Osten, Band 42). Leiden 1999, S. 266: Word Index.

<sup>11</sup>'Abd al-Rahmān bin Ahmad al-Sudairi, The Desert Frontier of Arabia. Al-Jawf Through the Ages. London 1995, S. 48f.: Qaṣr Mārid (in Dūmat al-Jandal).

<sup>12</sup>Ernst Axel Knauf, Ismael. Untersuchungen zur Geschichte Palästinas und Nordarabiens im 1. Jahrtausend v. Chr. (Abhandlungen des Deutschen Palästinavereins). Wiesbaden 1985, S. 69.

<sup>13</sup>G. Caton Thompson, The Tombs and Moon Temple of Hureidha (Hadhramaut) (Reports of the Research Committee of the Society of Antiquaries of London No. XIII). Oxford 1944, S. 178.

<sup>14</sup>Klaus Beyer, Die aramäischen Texte vom Toten Meer samt den Inschriften aus Palästina, dem Testament Levis aus der Kairoer Genisa, der Fastenrolle und den alten talmudischen Zitaten. Göttingen 1984, S. 223f. und 736.

<sup>15</sup>M.A. Dandamayev, Nabonid (Nabû-nā'id). A. The last king of the Late Babylonian empire, in: Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie. Band 9. 1/2. Lieferung. Nab-Nanse. Berlin 1998, S. 6–11.

eine andere gräzisierte Namensform, nämlich Λαβύνητος, worunter nicht nur Nabonid, sondern wohl allgemein die Könige der Neubabylonischen Dynastie verstanden werden<sup>16</sup>. Die Namensform *nbnd* in den neuentdeckten taymanischen Inschriften dürfte somit entweder Nabūnad oder Nabūnid zu lesen sein.

Zeile 2: Die Form der Suffixkonjugation der 1. Person Singular, *'twt*, 'ich kam', zeigt, wie die der 3. Person Singular, *'tw* (Eut 502 = Hub 350<sup>17</sup>), die ursprüngliche Wurzelgestalt des mit Ausnahme des Akkadischen gemeinsemitischen Verbs *'tw*, wie sie im Ugaritischen, Altsüdarabischen und Äthiopischen deutlich zu erkennen ist. In den Sprachen der Arabischen Halbinsel begegnet das Verb später auch in der Wurzelgestalt *'ty*, so im Thamudischen (Eut 306 = Hub 267<sup>18</sup>), im Spätsabäischen (BR-Yanbuq 47,7) und im Arabischen. Die Präposition *m'* 'mit' stimmt in Form und Bedeutung mit der arabischen Präposition *ma'a* 'zusammen mit, gleichzeitig mit' überein. Das aus den Elementen *rb* und *srs* zusammengesetzte Nomen *rbsrs* geht letztlich auf akkadisch *rab ša rēši* zurück, womit im Assyrischen und Babylonischen ein hoher militärischer und administrativer Beamter bezeichnet wird. Als akkadisches Lehnwort begegnet *rab-sārīs* dreimal im hebräischen Alten Testament; nach 2Kön 18,17 wurden vom assyrischen König Sanherib ein Rabsaris und andere Würdenträger mit einer großen Streitmacht zu Verhandlungen mit König Hiskija nach Jerusalem gesandt, und nach Jer 39,3.13 befand sich bei der Einnahme Jerusalems unter den Heerführern Nebukadnezars auch ein Beamter mit dem Titel Rabsaris. Nach dem ihm gegebenen Auftrag dürfte es sich in den taymanischen Inschriften bei dem *rbsrs* ebenfalls um einen militärischen Rang handeln, so daß eine allgemein gehaltene Übersetzung mit 'Heerführer' angebracht zu sein scheint. Der Terminus *rbsrs* in den hier behandelten taymanischen Inschriften dürfte über das Aramäische entlehnt worden sein, wo *rbsrs* als Amtsbezeichnung einer hochgestellten Persönlichkeit in einer assyrisch-aramäischen bilingualen Inschrift (CIS II 38,6) belegt ist, die von A.H. Layard im antiken Ninive gefunden wurde und heute im British Museum in London aufbewahrt wird. Zur Konjunktion *k* ist wohl arabisch *kay* 'damit, um zu' zu vergleichen. Bei der Verbalform *ytnm* handelt es sich wahrscheinlich um eine Form der Präfixkonjugation des T-Stammes der Verbalwurzel *nmy*, also *yatanammā*. Für arabisch *tanammā* geben die Lexika als Bedeutungen an 'wachsen; sich aufrichten; sich erheben; von einem Ort zum anderen aufsteigen; sich von einem Ort zum anderen begeben'. Anknüpfend an die beiden letzten Bedeutungsangaben könnte man daran denken, daß der militärische Auftrag des Heerführers darin bestand, seine Truppen im Gelände zu verteilen und von einem Ort zum anderen vordringen zu lassen, also ausschwärmen zu lassen.

<sup>16</sup>Peter Högemann, Labynetos, in: Der neue Pauly. Enzyklopädie der Antike. Hrsg. von Hubert Cancik und Helmuth Schneider. Altertum. Band 6. Iul-Lee. Stuttgart 1999, S. 1036.

<sup>17</sup>F.V. Winnett, Studies in Thamudic, in: Journal of the College of Arts of the King Saud University 12/1 (1985), S. 16, No. 32. Die bei Laqaṭ etwa 80 km südöstlich von Taymā' aufgenommene Inschrift gehört nach Winnett (1937), S. 38, zur Gruppe Thamudisch D.

<sup>18</sup>Thamudisch E bei Winnett (1937), S. 42-48; Hismaisch bei Macdonald. op. cit., S. 44f., obwohl der Fundort der Inschrift, das etwa 140 km ost-südöstlich von Taymā' gelegene Naḏīm al-'Urqūb, nicht mehr zur Hismā gehört.

Zeile 3: In *bfls* ist die Präposition *b* vielleicht in lokaler Bedeutung aufzufassen und *bfls* somit durch 'in Falas' zu übersetzen (Said F. Al-Said), wobei allerdings eingeräumt werden muß, daß sich ein Ortsname mit diesem Konsonantenbestand im nordwestarabischen Raum nicht nachweisen läßt. Alternativ dazu könnte man erwägen, der Präposition *b* eine instrumentale Bedeutung 'vermittels, mit Hilfe von' zuzuweisen und bei der Annahme einer möglichen Lesung *bfls* eine Übersetzung 'mit Hilfe von Fals' zu erwägen (Walter W. Müller). Al-Fals, mit den Varianten al-Fulus und al-Fils, ist eine altarabische Gottheit, die nach Ibn al-Kalbī<sup>19</sup> von den Ṭaiyi' verehrt wurde. Die Ṭaiyi'<sup>20</sup> waren ein bedeutender Stamm, der nach seiner frühesten Bezeugung im nördlichen Teil des Nağd siedelte, wo sich die beiden Berge der Ṭaiyi', Ağa' und Salmā, befanden. Jener Gebirgszug heißt heute Ġabal Šammar, dessen Hauptort das östlich von Taymā' gelegene Hā'il ist. Der Gott Fals ist epigraphisch bisher nicht bezeugt, ebensowenig wie die Ṭaiyi' in den thamudischen Inschriften begegnen. Es ist jedoch nicht auszuschließen, daß jene Gottheit seit alters her im Umland von Taymā' verehrt wurde, wo sie gemäß der arabischen Überlieferung zum Hauptgott der dort ansässig gewordenen Ṭaiyi' wurde. Zur Wiedergabe von *bfls* durch 'mit Hilfe von Fals' sei verwiesen auf die im Altsüdarabischen häufig bezeugten Wendungen *b'ttr*, *b'lmqh*, etc., 'mit Hilfe von 'Attar, mit Hilfe von Almaqah' und weiteren Götternamen. In *tlw* liegt ein Verbalnomen derjenigen Wurzel vor, die belegt ist in sabäisch *tlw* 'fortfahren', aber auch 'verfolgen', äthiopisch *talawa* 'folgen, verfolgen' und arabisch *talā* 'folgen, nachfolgen'. Das Nomen *bdt* kann kaum anders als ein Kollektivum der Bedeutung 'Beduinen, Wüstenbewohner' erklärt werden, wozu man neben arabisch *bādiya*, Plural *bawādin*, auch *bādī* mit den Pluralformen *buddā*' und *buddā* vergleiche. In *l'q* dürfte vielleicht ein Stammesname oder Personennamen vorliegen (Said F. Al-Said), also entweder 'die Beduinen von (d.h. des Stammes) La'aq' oder 'die Beduinen von (d.h. des Stammesführers) La'aq', obgleich sich im Arabischen von der gut bezeugten Wurzel *l'q* offensichtlich kein nomen proprium nachweisen läßt. Es könnte auch erwogen werden, *l'q* in die Präposition *l* 'zu, für' und in ein Verbalnomen der Wurzel '*wq* zu zerlegen (Walter W. Müller) und in letzterem eine Entsprechung zu arabisch '*āqa*, Verbalnomen '*awq*, 'hindern, abhalten, zurückhalten' zu sehen; vielleicht ist auch sabäisch *wṭnn/w'wqh* in Ja 2834,4 mit 'der Grenzstein und sein Abwehrer' zu übersetzen. Die letzte Hälfte der dritten Zeile der ersten Inschrift würde somit besagen, daß die Verfolgung der Beduinen durch die Truppen Nabonids in der Absicht geschah, sie abzuwehren und abzuschrecken, um sie von Einfällen nach Taymā' abzuhalten.

**Taymā' 2.** Diese Inschrift wurde ebenfalls in al-Mušamraḥa aufgenommen; die zweizeilige Felsinschrift befindet sich links oberhalb der ersten Inschrift, ist jedoch unvollständig.

<sup>19</sup>Das Götzenbuch Kitāb al-Aṣnām des Ibn al-Kalbī. Übersetzung mit Einleitung und Kommentar von Rosa Klinke-Rosenberger (Sammlung Orientalistischer Arbeiten. 8. Heft). Leipzig 1941, S. 37f. des arabischen Textes und S. 61–63 der Übersetzung.

<sup>20</sup>Werner Caskel, Ġamharat an-Nasab. Das genealogische Werk des Hišām Ibn Muḥammad al-Kalbī. Band II. Das Register. Leiden 1966, S. 555.

Text:

1. *sktrsl bn srtn 'tw*
2. *m' rbs[rs]*

Übersetzung:

1. Sktrsl, der Sohn des Srtn, kam
2. mit dem Heerführer

Kommentar:

Zeile 1: Die Lesung *sktrsl* ist gesichert, eine Deutung dieses Namens ist jedoch bisher nicht gelungen, da sich innerhalb des Semitischen weder vom Arabischen bzw. Frühnordarabischen und Altsüdarabischen noch vom Babylonischen und Aramäischen her eine befriedigende Interpretation ergibt. Daher wurde erwogen, ob es sich nicht um einen altkleinasiatischen, eventuell um einen karischen Personennamen handeln könnte<sup>21</sup>. Waren doch die Karer den Griechen bereits seit der archaischen Zeit als Söldner bekannt. Das sich später dank seiner Lage zu einem Handelszentrum entwickelnde Naukratis im westlichen Nildelta begann seine griechisch-ägyptische Geschichte wahrscheinlich als Heerlager griechischer und karischer Söldner zur Zeit Psammetich I. (664–610 v. Chr.)<sup>22</sup>. Ionier und Karer nahmen in Diensten des ägyptischen Königs Psammetich II. im Jahre 591 v. Chr. am Aithiopia-Feldzug teil (Herodot II,152), und Hellenen und Karer standen als Söldner der Ägypter 525 v. Chr. im Abwehrkampf gegen die Perser unter Kambyses (Herodot III,11)<sup>23</sup>. Somit scheint es denkbar, daß sich Kleinasiaten (Karer, Lykier, Lyder etc.) im Heer des Königs Nabonid befunden haben könnten, zumal in zeitgenössischen babylonischen Texten seit langem karische und luwische Personennamen erkannt worden sind<sup>24</sup>. In der Tat vermittelt vor allem der Name *sktrsl* wegen eines möglichen *l*-Suffixes den Eindruck anatolischer Herkunft<sup>25</sup>. Es kann jedoch für *sktrsl* kein entsprechender luwischer, karischer oder auch lydischer Personennamen mit völliger Identität der Konsonantenfolgen nachgewiesen werden, sondern es lassen sich im epigraphischen Material nur partielle Anklänge finden; dabei ist freilich zu bedenken, daß in den bisher bekannten schriftlichen Zeugnissen nur ein Bruchteil der in der Sprachwirklichkeit vorkommenden Personennamen zu belegen ist. Um anatolische Herkunft wahrscheinlich zu machen, bleibt nur die Möglichkeit, die morphologische Struktur

<sup>21</sup>Der erste Hinweis darauf wird Herrn Kollegen Christian Marek, Zürich, verdankt.

<sup>22</sup>Květa Smoláriková, *The Great Temenos at Naukratis Once Again*, in: *Archív Orientální* 68 (2000), S. 571–578.

<sup>23</sup>Hans Kaletsch, *Kares, Karia*, in: *Der neue Pauly. Altertum*. Band 6. Iul–Lee. Stuttgart 1999, S. 271–277.

<sup>24</sup>Wilhelm Eilers, *Kleinasiatisches*, in: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 94 (1940), S. 189–233.

<sup>25</sup>Die Ausführungen im folgenden Teil des Absatzes beruhen auf Auskünften, welche die Herren Kollegen Günter Neumann, Würzburg (Brief vom 4. Dezember 2000), und Frank Starke, Tübingen (Brief vom 9. Dezember 2000), als kompetente Kenner kleinasiatischer Sprachen in dankenswerter Weise bereitwillig gegeben haben.



zu erfassen, wobei allerdings wegen der vokallosen Wiedergabe des Personennamens im Semitischen keine vollständige Gewißheit der Identität erreicht werden kann. Der *sktrsl* am nächsten kommende kleinasiatische Personennamen scheint der in einem epigraphischen Dokument aus Limyra zweimal bezeugte lykische Name Σχχutrazi<sup>26</sup> zu sein. Den Personennamen *sktrsl* könnte man zunächst als denominale Ableitung mit dem Zugehörigkeitssuffix *-li* bestimmen, das im Luwischen und Lydischen häufig begegnet, im Karischen jedoch noch nicht sicher nachgewiesen ist. Ein verbleibendes *sktrs* ergäbe allerdings keine sinnvolle nominale Struktur, da *s* als Zugehörigkeitssuffix *-ssa-* wegen des folgenden *-li* kaum in Frage kommen dürfte. Vielleicht ist einer Bestimmung als karischer Personennamen des Typs Šarušol- der Vorzug zu geben<sup>27</sup>, d.h. als Zusammensetzung mit dem typisch karischen zweiten Glied *ušol-*, das auch allein als Personennamen *Ušol-* bezeugt ist<sup>28</sup>; leider ist die Bedeutung von *ušol-* noch unklar. Für den verbleibenden ersten Namensbestandteil *sktr* läßt sich allerdings aus dem Karischen keine Parallele beibringen. Möglicherweise könnte in *sktrsl* auch ein Kompositum mit Namen wie \*Ἀρσηλις oder \*Ἀρσαλος vorliegen<sup>29</sup>; ersterer ist als Name eines mythischen Karers bezeugt, letzterer als Name eines Fürsten des im südwestlichen Kleinasien beheimateten Volksstammes der Solymen. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß für den Personennamen *sktrsl* anatolische Herkunft gut möglich erscheint, da sich in ihm altkleinasiatische Wortbildungselemente nachweisen lassen, die am ehesten für einen karischen Namen sprechen.

Eine weitere *crux interpretum* ist der Vatersname *srtn*. Personennamen, die als erstes Glied *sari-* oder *seri-* enthalten, sind im Kilikischen und Lykischen bezeugt<sup>30</sup>. Keiner dieser Personennamen ist jedoch mit einem zweiten Glied verbunden, das eine Konsonantenfolge *-tn-* aufweist. Vielleicht käme auch ein griechischer Personennamen Σράτων bzw. Σρότων als Nebenform zu Στράτων bzw. Στρότων in Frage<sup>31</sup>. Auch im Demotischen begegnet neben dem Personennamen *srtn* die Form *srtn* als Wiedergabe von griechisch Στράτων<sup>32</sup>. Das fehlende *t* ist durch die Auflösung der Konsonantenhäufung am Anfang des Namens zu erklären; man vergleiche analog dazu noch arabisch *širāt* 'Straße' aus Lateinisch (*via*) *strata*. Es wäre sehr wohl

<sup>26</sup>In älterer, jedoch inkorrekt transkribierter Skkutrazi bei Ladislav Zgusta, Kleinasiatische Personennamen. Prag 1964, S. 470, § 1442.

<sup>27</sup>Ἀρσαλλος bei Zgusta, Kleinasiatische Personennamen, S. 457, § 1378-1.

<sup>28</sup>Υσσωλλος und Υσσωλος bei Zgusta, Kleinasiatische Personennamen, S. 531, § 1629-8/9.

<sup>29</sup>Zgusta, Kleinasiatische Personennamen, S. 99, § 107-12; briefliche Mitteilung von Herrn Kollegen Günter Vittmann, Würzburg, vom 10. November 2000 auf Grund einer Auskunft von Herrn Diether Schürr.

<sup>30</sup>Σαριανδης oder Σερισαλος bei Zgusta, Kleinasiatische Personennamen, S. 456, § 1375-1 bzw. S. 462, § 1407.

<sup>31</sup>Briefliche Mitteilung von Herrn Kollegen Günter Neumann, Würzburg, vom 4. Dezember 2000.

<sup>32</sup>Demotisches Namenbuch. Begründet von Erich Lüdeckens, fortgeführt von Heinz-Josef Thissen, bearbeitet von W. Brunsch, G. Vittmann, K.-Th. Zauzich. Band I, Lieferung 13. Wiesbaden 1995, S. 949, mit Verweis auf *srtps* gleich griechisch Στράτιππος, auf S. 935 als ein weiteres Beispiel für die vereinfachte Wiedergabe von griechisch *strat-* durch *srt*; briefliche Mitteilung von Herrn Kollegen Günter Vittmann, Würzburg, vom 2. November 2000.

möglich, daß der Vater eines Sohnes, der mit einem kleinasiatischen Namen benannt wurde, seinerseits als Nichtgriecher einen griechischen Namen trug.

**Taymā' 3.** Diese einzeilige Felsinschrift wurde in Waḍḥa, etwa 15 km südwestlich von Taymā', aufgenommen.

Text:

'n 'nds sdn mlk bbl nšrt

Übersetzung:

Ich bin Andāsu (oder: Endios), der (Leib)wächter (oder: Kämmerer) des Königs von Babel; ich leitete die Vorhut

Kommentar:

Der nach dem Personalpronomen der 1. Person Singular stehende Name ist vielleicht Andāsu zu lesen (Said F. Al-Said), nach dem singular bezeugten Namen unbekannter Bedeutung einer Person aus Kalḥu aus der Zeit nach der Regierung des Assurbanipal<sup>33</sup>. Man könnte auch erwägen, darin einen griechischen Namen erkennen zu wollen (Walter W. Müller). Dafür würden sich die Personennamen Ἐνδιος<sup>34</sup> anbieten, bzw., mit geringerer Wahrscheinlichkeit, Οἰνάδας<sup>35</sup>, Οἰνείδης, Οἰνάδης<sup>36</sup> oder Οἰνιάδας<sup>37</sup>. Standen doch griechische Söldner bereits in Diensten des babylonischen Königs Nebukadnezar (605–562). So berichtet der um 600 lebende lyrische Dichter Alkaios aus Mytilene auf Lesbos, daß sein Bruder Antimenidas im Kampf auf seiten der Babylonier eine große Heldentat vollbracht und die Babylonier aus einer Bedrängnis gerettet habe, indem er einen hünenhaften Krieger des feindlichen Königs tötete (Alkaios, Testimonia 50 D). Nach dem Zeugnis der aus dem letzten Regierungsjahr (598/7) König Jojakims stammenden Ostraka aus der Grenzfestung Arad, die uns über die Proviantausgabe und Truppenversorgung Kenntnis geben, besaß offensichtlich auch der jüdische König als Kittim bezeichnete griechische Söldner<sup>38</sup>. Im Arabischen bezeichnet das aktive Partizip *sādin* einen Diener, Wächter oder Hüter eines Heiligtums oder Götterbildes in der Heidenzeit; das Wort wird heute noch für einen Aufseher der Ka'ba in Mekka gebraucht. Entweder hatte die in dieser Inschrift genannte Person das Amt eines königlichen Leibwächters

<sup>33</sup>The Prosopography of the Neo-Assyrian Empire. Volume 1, Part I, A, ed. by Karen Radner (The Neo-Assyrian Text Corpus Project). Helsinki 1998, S. 111.

<sup>34</sup>A Lexicon of Greek Personal Names. Ed. by P.M. Fraser and E. Matthews (The British Academy). Volume II. Oxford 1994, S. 143.

<sup>35</sup>Op. cit., Volume III B. Oxford 2000, S. 321.

<sup>36</sup>Op. cit., Volume II. Oxford 1994, S. 349.

<sup>37</sup>Op. cit., Volume III A. Oxford 1997, S. 338.

<sup>38</sup>Otto Kaiser, Die Bedeutung der griechischen Welt für die alttestamentliche Theologie (Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. I. Philologisch-historische Klasse. Jahrgang 2000, Nr. 7). Göttingen 2000, S. 13.

inne oder sie bekleidete ein Amt am Hofe wie das eines Kämmerers; vielleicht ist *sādin* die einheimische frühnordarabische Entsprechung des aus dem Akkadischen entlehnten *sarīs*. Obwohl lediglich der Titel *mlk bbl*, König von Babel, in der Inschrift steht, kann man wohl sicherlich davon ausgehen, daß auch hier der in den Texten Taymā' 1 und 4 namentlich genannte Nabonid gemeint ist. Beim letzten Wort dieser Inschrift ist das zweite Schriftzeichen ungewöhnlich; es besteht aus zwei längeren waagerechten Strichen, welche von drei kürzeren senkrechten Strichen in gleichmäßige Abschnitte unterteilt werden. Der Erstherausgeber hat das Zeichen als *ṭ* lesen wollen; die in übersichtlichen Tabellen zusammengestellten Buchstabenformen der von ihm aufgenommenen Felsinschriften zeigen jedoch, daß jenes ungewöhnliche Schriftzeichen überhaupt nicht zu den übrigen verzeichneten Formen des *ṭ* paßt<sup>39</sup>. Es sei hier erwogen, dieses Schriftzeichen (𐤔) als *ś* (*s*<sup>3</sup>) zu lesen (Walter W. Müller), wobei als Vorlage nicht das altsüdarabische *ś* bzw. *s*<sup>3</sup> (𐤔) in Frage käme, sondern das kanaanäische und altaramäische Samek<sub>k</sub>-Zeichen (𐤓); eine geringfügige Abänderung des Schriftzeichens und eine Drehung um 90° wären nicht ungewöhnlich. Die sich dadurch ergebende Verbalwurzel *nśr* ist zusammenzustellen mit dem sabäischen militärischen Terminus *mnśrt* 'Vorhut, d.h. Teil der Truppe, der vorausgeschickt wird, um den Vormarsch zu sichern', wie er in den Inschriften Ja 631,29 als *mnśrt/hmsn* 'Vorhut des Heeres' und Iryānī 12 § 4 als *mnśrtm/bn/hmsn/st/m'tm/'sdm* 'eine vom Heer aus 600 Mann bestehende Vorhut' bezeugt ist. Der jemenitische Gelehrte al-Hamdānī erklärt die von der Wurzel *nśr* abgeleiteten militärischen Termini wie folgt: *al-mansiru: ayi l-qiyādatu, wa-l-minsaru: al-ğayšu, wa-n-nāsiru: as-sariyyatu wa-ahlu l-ğārati*, d.h. 'al-mansir ist die Heeresleitung, al-minsar das Heer und an-nāsir die Expeditionstruppe sowie die Angreifer'<sup>40</sup>. Für *mansir* gibt Našwān drei Interpretamente, nämlich erstens eine Reiterschar (*miqnaḅ*), zweitens eine zwischen hundert und zweihundert Mann umfassende Reitertruppe, und drittens, unter Zitierung eines Halbverses aus einem As'ad Tubba' zugeschriebenen Gedicht, ein gewaltiges Heer (*ğayš 'azīm*)<sup>41</sup>. Die arabischen Lexikographen erklären die jemenitischen Wörter *minsar* bzw. *mansir* durch 'eine Heeresabteilung, welche dem Hauptheer vorauszieht'<sup>42</sup>. Somit läßt sich für das thamudische Verb *nśr* die sicherlich zutreffende Bedeutung 'als Anführer der Vorhut des Heeres fungieren, die Vorhut befehligen bzw. leiten' ermitteln.

Das im letzten Wort der im vorhergehenden behandelten Inschrift vorkommende ungewöhnliche Schriftzeichen 𐤔 begegnet auch im letzten Wort in der von Charles

<sup>39</sup> Ḥalid Askūbī, op. cit., S. 480–495, bes. S. 481.

<sup>40</sup> Al-Ḥasan bin Aḥmad al-Hamdānī, Kitāb al-Iklil. Al-Ğuz' at-tānī. Ed. Muḥammad al-Akwa' al-Hiwālī. Al-Qāhira 1966, S. 97, f. Zitiert und übersetzt bei Ibrahim Al-Selwi, Jemenitische Wörter in den Werken von al-Hamdānī und Našwān und ihre Parallelen in den semitischen Sprachen (Marburger Studien zur Afrika- und Asienkunde. Serie B: Asien. Band 10). Berlin 1987, S. 201f. unter *nāsir* 'Expeditionstruppe'.

<sup>41</sup> Našwān bin Sa'īd al-Ḥimyarī, Šams al-'ulūm wa-dawā' kalām al-'arab min al-kulūm. Edd. Ḥusayn al-'Amrī, Muṭaḥhar al-Iryānī, Yūsuf M. 'Abdallāh. Dimašq 1999. Al-Ğuz' al-'āšir, S. 6578.

<sup>42</sup> Ibrahim Al-Selwi, op. cit., S. 201.

Huber am 11. Februar 1884 in dem südöstlich von Taymā' gelegenen Maḥāgga aufgenommenen Felsinschrift HU 297 = Hub 280(9). Enno Littmann hatte dieses Schriftzeichen zunächst als strittig bezeichnet<sup>43</sup>, es jedoch dann *ṭ* gelesen; dabei hat er der zweizeiligen Inschrift HU 296 = Hub 280(7+8) als dritte, allerdings rechtsläufig zu lesende Zeile HU 297 = Hub 280(9) hinzugefügt. Den somit entstandenen dreizeiligen Text (7) *hgm̄ln* (8) *lyḥdb bn ḥbk* (9) *fhrk 'ṭb* übersetzte er: „Diese beiden Kamele gehören Yaḥdab b. Ḥabbāk; und er schüttelte Wolle“<sup>44</sup>. Eine Tätigkeit wie Wolleschütteln nimmt sich in einem solchen Kontext freilich seltsam aus, und außerdem bezeichnet arabisch *'utb* in aller Regel die Baumwolle und nicht die Wolle. Bei einer Lesung des letzten Wortes als *'sb* bietet sich eine etymologische Verknüpfung mit sabäisch *'sbt* 'Weideflächen, Weidegründe' an, so daß *fhrk 'sb* sinnvoller übersetzt werden könnte 'er setzte (die Kamele) zum Weiden in Bewegung', d.h. 'er ließ (sie) frei weiden'<sup>45</sup>.

In der taymanischen Inschrift HU 501 = Hub 368(1) findet sich ein Schriftzeichen, das aus einem kleinen Kreis besteht, von welchem strahlenförmig sieben Striche ausgehen. Michael Macdonald hat darin ein *s* bzw. *s*<sup>3</sup> erkennen wollen und las den Personennamen, in welchem dieses Zeichen vorkommt, *'bdšr*, wobei er vorschlug, im zweiten Namenselement den Gottesnamen Osiris zu sehen<sup>46</sup>. Frühere Bearbeiter der Inschrift, wie A. van den Branden und A. Jamme, hatten den Personennamen *'bdšr* gelesen, nicht zuletzt deswegen, weil in Thamudisch D das *š* ebenfalls durch ein Schriftzeichen wiedergegeben wird, das aus einem kleinen Kreis besteht, von welchem strahlenförmig sechs bzw. acht Striche ausgehen. Ein jenem sehr ähnliches Schriftzeichen findet sich in der Inschrift WTay 4 = WR 4, in welchem der Erstherausgeber den Personennamen, der dieses Zeichen enthält, zunächst *šrš* las<sup>47</sup>, später jedoch *šrš*<sup>48</sup>, während er von Ernst A. Knauf *trh* gelesen wurde<sup>49</sup>.

Es ist erwogen worden, das im jeweils letzten Wort der Inschrift Taymā' 3 der hier behandelten Texte und der Inschrift HU 297 vorkommende Schriftzeichen, das aus zwei längeren waagerechten Strichen besteht, welche von drei kürzeren senkrechten Strichen in gleichmäßige Abschnitte unterteilt werden, als im Taymanischen noch

<sup>43</sup>Enno Littmann, *Thamūd und Šafā. Studien zur altnordarabischen Inschriftenkunde* (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes XXV,1). Leipzig 1940, S. 14 unter I. Thamudische Inschriften. A. Einleitung.

<sup>44</sup>Op. cit., S. 61f. unter I. Thamudische Inschriften. B. Texte.

<sup>45</sup>François Bron, *Quatre inscriptions sabéennes provenant d'un temple de Dhū-Samawī*, in: *Syria* 74 (1997), S. 80, möchte, abweichend vom *Sabaic Dictionary*, wo *'sbt* mit 'pastureland' übersetzt wurde, im Anschluß an A.K. Irvine *'sbt* eher durch 'terrains loués', d.h. 'gemietete Ländereien' wiedergeben.

<sup>46</sup>M.C.A. Macdonald, *HU 501 and the Use of s<sup>3</sup> in Taymanite*, in: *Journal of Semitic Studies* 36/1 (1991), S. 11–35.

<sup>47</sup>F.V. Winnett and W.L. Reed, *Ancient Records from North Arabia*, S. 96 unter *Taymanite Inscriptions*, sowie Nachzeichnung und Photo auf plate 18 und 21 auf den Seiten 222 und 225.

<sup>48</sup>F.V. Winnett, *A reconsideration of some inscriptions from the Tayma area*, in: *Proceedings of the Seminar for Arabian Studies* 10 (1980), S. 133–140, bes. S. 136.

<sup>49</sup>Ernst A. Knauf, *Supplementa Ismaelitica. 2. Zur Chronologie von Taimā'*, in: *Biblische Notizen* 21 (1983), S. 37–40.

vorhandenes Phonem  $\acute{s}$  ( $s^3$ ) zu lesen; für die sich dadurch ergebenden Wörter *nšr* und *šb* konnten in beiden Fällen überzeugende etymologische Entsprechungen im Sabäischen nachgewiesen werden. Dieses Schriftzeichen ist somit ein geeigneterer Kandidat für taymanisch  $\acute{s}$  ( $s^3$ ) als das nur in Eigennamen vorkommende, aus einem kleinen Kreis mit davon strahlenförmig ausgehenden Strichen bestehende Zeichen, das lediglich in Personennamen unsicherer Zuordnung und Bedeutung zu belegen ist.

**Taymā' 4.** Diese einzeilige Felsinschrift wurde in Šufāt al-Mārida, etwa 12 km südwestlich von Taymā', aufgenommen.

Text:

*'n 'nds ḥlm nbnd mlk bbl*

Übersetzung:

Ich bin Andāsu (oder: Endios), der Gefährte des Nabonid, des Königs von Babel

Kommentar:

Zum Namen *'nds* vergleiche man das zur Inschrift Taymā' 3 Gesagte, zu *ḥlm nbnd mlk bbl* den Kommentar zu Zeile 1 der Inschrift Taymā' 1. Der hier genannte Begleiter des Königs ist sicherlich identisch mit dem in der vorhergehenden Inschrift erwähnten. Während er sich dort (Leib)wächter (oder Kämmerer) des Königs von Babel nannte, bezeichnet er sich hier als Gefährte des Nabonid.

Diese neuentdeckten taymanischen Inschriften legen davon Zeugnis ab, daß zur Zeit des Königs Nabonid Nordwestarabien zum Herrschaftsgebiet des Neubabylonischen Reiches gehörte. Zudem erfahren wir aus ihnen, daß durch die kriegerische Invasion der Babylonier eine Rebellion von um Taymā' ansässigen beduinischen Stämmen niedergeschlagen werden mußte. Wie die Namen der in den Inschriften genannten Personen belegen, konnten sich die Heerführer Nabonids bei ihren militärischen Operationen auf die Mithilfe arabischer Untergebener und wohl auch kleinasiatischer und griechischer Söldner stützen, mit denen vielleicht der König weit von Babylon entfernt eine Reservearmee aufstellen wollte. Die taymanischen Texte bestätigen die Berichte über den Aufenthalt Nabonids in Taymā', wie wir sie aus babylonischen Quellen kennen, nämlich aus den Stelen aus Harrān, dem Felsrelief aus Sela', dem Strophengedicht mit der Schmähchrift auf Nabonid sowie aus Abschnitten aus der Königlichen Chronik<sup>50</sup>. In den Fragmenten der zweiten Kolumne des sogenannten Strophengedichts heißt es in den Zeilen 17–29 über Nabonid: „Als das dritte Jahr herankam, übergab er das Feldlager seinem erstgeborenen Sproß, die Truppen aller Länder unterstellte er seinem Befehl, er zog zurück seine Hand, übergab ihm

<sup>50</sup>Hanspeter Schaudig, Die Inschriften Nabonids von Babylon und Kyros des Großen. Textausgabe und Grammatik (Alter Orient und Altes Testament. Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte des Alten Orients und des Alten Testaments. Band 256). Münster 2001.

das Königtum, er selbst aber schlug eine weite Reise ein, die Streitkräfte des Landes Akkad sind mit ihm aufgebrochen, nach der Stadt Tēmā inmitten des Landes der Amoriter hat er seinen Blick gerichtet, einen weiten Weg schlug er ein, gleich, nachdem er sein Wegziel erreicht, erschlug er den König der Stadt Tēmā mit der Waffe, schlachtete hin die Herden der Einwohner von Stadt und Land, er selbst aber schlug in der Stadt Tēmā seine Wohnung auf und die Streitkräfte des Landes Akkad waren mit ihm. Eine Stadt brachte er herrlich hervor, baute einen Palast, wie den Palast von Bābil baute er ihn<sup>51</sup>. Für das historische Ereignis, daß Nabonid Nordwestarabien eroberte und Taymā' für zehn Jahre zu seiner Residenz machte, hat man verschiedene Gründe anzuführen versucht, wie etwa die nur nach Süden mögliche Expansion des Neubabylonischen Reiches, die Verhinderung von Einfällen arabischer Beduinen in das fruchtbare Land am Euphrat und Tigris, Konflikte mit der etablierten Priesterschaft und Differenzen mit der städtischen Elite in Babylon oder die Unfähigkeit des Königs, die Regierungsgeschäfte in der Hauptstadt zu führen. Der Hauptgrund dürfte aber wohl das machtpolitische Bestreben gewesen sein, die von Südarabien an das Mittelmeer und nach Mesopotamien führenden Karawanenwege mit ihrem einträglichen Handel zu kontrollieren, was sich nur durch die Beherrschung und den Besitz der nordwestarabischen Oasenstädte verwirklichen ließ; schließlich hat nach dem Bericht der Stelen aus Ḥarrān Nabonid von Taymā' aus Kriegszüge unternommen, in deren Verlauf er die südlich davon liegenden Orte Dedān (Dadanu), Fadak (Padakku), Ḥaybar (Ḥibra), Yadr' (Yadiḥu) und Yaṭrib (Yatribu), das spätere al-Madīna, eroberte<sup>52</sup>. Die Beteiligung an einem Krieg gegen Dedān (*dr/ddn*) erwähnen auch zwei taymanische Inschriften<sup>53</sup>, von dem bereits in der Erstveröffentlichung der Texte angenommen wurde, daß er vielleicht in den Jahren 552–542 v. Chr. stattfand, als sich der babylonische König Nabonid in Taymā' aufhielt<sup>54</sup>.

<sup>51</sup>Op. cit., S. 574f.; freundliche Mitteilung des Verfassers vor der Veröffentlichung seiner Dissertation; zu früheren Übersetzungen dieses Textes s. Benno Landsberger und Theo Bauer, Zu neuveröffentlichten Geschichtsquellen der Zeit von Asarhaddon bis Nabonid, in: Zeitschrift für Assyriologie und verwandte Gebiete 37 (1927), S. 61–98; 5. Strophengedicht von den Freveltaten Nabonids und der Befreiung durch Kyros, S. 91; A. Leo Oppenheim, in: Ancient Near Eastern Texts Relating to the Old Testament, ed. by James B. Pritchard. Second Edition corrected and enlarged. Princeton 1955, S. 313.

<sup>52</sup>Wolfgang Röllig, Erwägungen zu neuen Stelen Nabonids, in: Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie 56 (1964), S. 218–260 (S. 219–232: I. Die Stelen H<sub>2</sub> A/B. Transkription und Übersetzung mit Bemerkungen zur Übersetzung; S. 243–252: IV. Aufenthalt in Arabien). — Ernst Axel Knauf, Ismael, S. 75 und Anm. 392 sowie Karte der Eroberungen Nabonids zwischen Inhaltsverzeichnis und Vorwort.

<sup>53</sup>Winnett–Reed, Taymanite inscriptions, no. 17 und 33; s. Walter W. Müller, Felsinschriften aus der nordarabischen Oase Taimā', in welchen Kriege gegen die Nebāyōt, die Massā' und gegen Dedān erwähnt werden, in: Texte aus der Umwelt des Alten Testaments, hrsg. von Otto Kaiser. Band I. Rechts- und Wirtschaftsurkunden. Historisch-chronologische Texte. Gütersloh 1985, S. 666–668.

<sup>54</sup>F.V. Winnett and W.L. Reed, Ancient Records from North Arabia, S. 91 unter Inscriptions from the Taymā' Area.

Der Berliner Altorientalist Hugo Winckler hat als erster die Vermutung geäußert, daß der König Nebukadnezar des zweiten bis vierten Kapitels des biblischen Buches Daniel nicht der eigentliche Nebukadnezar sei, sondern Nabonid, da der im fünften Kapitel des Buches Daniel als angeblicher Sohn Nebukadnezars erwähnte Belsazar tatsächlich der erstgeborene Sohn Nabonids war<sup>55</sup>. Der Münchener Semitist Fritz Hommel hat sodann den Nachweis zu führen versucht, daß in den aramäischen Teilen des Buches Daniel die Lesung Nebukadnezar ein Schreibfehler für Nabonid sei, da nach der Überlieferung Nabonid und nicht Nebukadnezar der zeitweilig wahnsinnige König der biblischen Erzählung war<sup>56</sup>. Der Nebukadnezar des ersten Kapitel ist somit nicht identisch mit dem Nebukadnezar der drei folgenden Kapitel der aramäischen Erzählungen. Nach der Veröffentlichung des sogenannten Strophengedichts, in welchem von seiten der Priesterschaft des Marduk Nabonid eine Bevorzugung des Kultes des Mondgottes Sin vorgeworfen wurde, konnte bekräftigt werden, daß der im zweiten bis vierten Kapitel des Buches Daniel auftretende Nebukadnezar für Nabonid steht, allerdings nicht für den historischen babylonischen König, sondern für den auf Grund der gegen ihn gerichteten Propaganda zum Zerrbild eines Herrschers gewordenen Nabonid<sup>57</sup>. Mit dem Bekanntwerden des aramäischen Gebets des Nabonid aus Qumran<sup>58</sup>, wonach der König von Babel in Tēmān mit einer böartigen Entzündung geschlagen wurde, wurde die frühere Vermutung, daß die ursprüngliche Hauptfigur in der Passage Dan 3,31–4,34 nicht Nebukadnezar, sondern Nabonid gewesen sein dürfte, fast zur Gewißheit. In einer Studie wurden die Danielerzählungen in ihrem Verhältnis zu den außerbiblischen Nabonid-Überlieferungen auf breiter Basis untersucht, wobei vor allem auf des Gebet Nabonids und die Zeugnisse über Nabonid des fünften bis dritten Jahrhunderts v. Chr. besonderes Augenmerk gerichtet wurde, aber auch diejenigen Elemente der Danielerzählungen berücksichtigt wurden, die bereits im Strophengedicht, auf dem Cyrus-Tonzylinder, in den Inschriften Nabonids und in der Nabonid-Chronik begegnen<sup>59</sup>. Das ungewöhnliche Verhalten Nabonids hatte zur Bildung einer literarisch gestalteten Legende geführt, die jedoch von einer

<sup>55</sup>Hugo Winckler, Die Zeit der Herstellung Judas, in: Altorientalische Forschungen. Zweite Reihe, Band I. Leipzig 1898, S. 213f.

<sup>56</sup>Fritz Hommel, Die Abfassungszeit des Buches Daniel und der Wahnsinn Nabonids, in: Theologisches Literaturblatt 23, Nr. 13 (28. März 1902), Sp. 145–150, bes. Sp. 148f. — Ders., Ethnologie und Geographie des Alten Orients (Handbuch der Altertumswissenschaft. Dritte Abteilung. Erster Teil. Erster Band). Erste Hälfte. München 1904, S. 192, Anm. 3, und S. 236f.

<sup>57</sup>Wolfram von Soden, Eine babylonische Volksüberlieferung von Nabonid in den Danielerzählungen, in: Zeitschrift für die Alttestamentliche Wissenschaft 53 (1935), S. 81–89. — Ders., Kyros und Nabonid. Propaganda und Gegenpropaganda, in: Archäologische Mitteilungen aus Iran. Ergänzungsband 10 (1983), S. 61–68.

<sup>58</sup>André Dupont-Sommer, Die essenischen Schriften vom Toten Meer. Unter Zugrundelegung der Originaltexte übersetzt von Walter W. Müller. Tübingen 1960, S. 347–352 unter Fragmente apokalyptischer, liturgischer und anderer Schriften. — Rudolf Meyer, Das Gebet des Nabonid. Eine in den Qumran-Handschriften wiederentdeckte Weisheitserzählung (Sitzungsberichte der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse. Band 107, Heft 3). Berlin 1962.

<sup>59</sup>Werner Dommershausen, Nabonid im Buche Daniel. Mainz 1964, S. 77–103.

Volkstradition auf Nebukadnezar übertragen wurde<sup>60</sup>. Die Zerstörung Jerusalems und die Deportation großer Teile der Bevölkerung der Stadt durch Nebukadnezar hatten nämlich in der Exilszeit bei den Juden ein so ungünstiges Bild dieses babylonischen Königs entstehen lassen, daß mit Nabonid verknüpfte Überlieferungen wie sein Wahnsinn und seine als Strafe Gottes empfundene zeitweilige Verwandlung und Zoomorphie in nicht unpassender Weise Nebukadnezar zugeschrieben wurden<sup>61</sup>.

Wie bereits erwähnt, begegnet der Name Nabonid weder im Alten Testament und in den Pseudepigraphen noch im rabbinischen Schrifttum; er ist im Laufe der Zeit in der jüdischen Überlieferung verlorengegangen. Der Grund dürfte darin zu suchen sein, daß die Person des für die jüdische Geschichte bedeutungslosen Nabonid mit der ungleich bekannteren des Nebukadnezar vermischt wurde und in ihr aufgegangen ist. Auch die arabische Überlieferung kennt Nabonid nicht. Die monumentale Universalgeschichte *Ta'riḥ ar-rusul wal-mulūk* („Die Annalen der Propheten und Könige“) des bedeutendsten arabischen Historikers, Muḥammad bin Ġarīr at-Ṭabarī (838–923), enthält einen Abschnitt, der sich betitelt *Ḍikr ḥabar gazw Buḥt Naṣṣar al-‘arab* („Geschichte vom Überfall Nebukadnezars auf die Araber“)<sup>62</sup>. In den auf verschiedene Gewährsmänner zurückgehenden Überlieferungen wird berichtet, daß der babylonische König Nabūḥad Naṣar, dessen Name zu Buḥt Naṣṣar arabisiert wurde, nach seinem Kriegszug gegen die Israeliten, der Zerstörung ihres Tempels und ihrer Städte und der Wegführung ihrer Bevölkerung nach Babel durch einen Traum oder durch einen Propheten aufgefordert wurde, in das Land der Araber einzufallen, deren Behausungen weder Riegel noch Türen haben. Dies erinnert frappierend an den Spruch Jahwes über das von Nebukadnezar eroberte Gebiet der in Transjordanien siedelnden Qedar bzw. Qedrener, die als sorgloses Fremdvolk bezeichnet werden, welches keine Türen und Riegel kennt (Jer 49,31). Der Angriff erfolgte auf breiter Front entlang der gesamten Grenze zur Arabischen Halbinsel, denn Nebukadnezar hatte Reiterei und Fußtruppen zwischen Ayla am Nordende des Roten Meeres und al-Ubulla in Südmesopotamien aufstellen lassen. Bezeichnenderweise soll das erste Aufeinandertreffen von Nebukadnezar mit ‘Adnān, dem Stammvater der Nordaraber, in Harrān erfolgt sein, jener für Nabonid so bedeutenden Stadt. Nebukadnezar schlug ‘Adnān in die Flucht und zog, die Verfolgung aufnehmend, in das Land der Araber, bis er nach Ḥaḍūr gelangte. Dieses Ḥaḍūr dürfte seine Entsprechung in hebräisch Ḥāṣōr haben, worunter beim Propheten Jeremia in der Wüste östlich von Palästina ansässige arabische Nomaden verstanden werden (Jer 49,28.30.33). Nebukadnezar lockte viele der Araber, die sich dort ver-

<sup>60</sup> Joachim Oelsner, Nabonid, in: Der neue Pauly. Altertum. Band 8. Mer-Op. Stuttgart 2000, S. 660f.

<sup>61</sup> Ronald H. Sack, Nabonidus, in: The Anchor Bible Dictionary. Ed. by David Noel Freedman. Volume 4. K–N. New York 1992, S. 973–976.

<sup>62</sup> *Annales quos scripsit Abu Djafar Mohammed Ibn Djarir at-Ṭabarī, cum aliis edidit M.J. de Goeje. Prima series. II. Recensuerunt J. Barth et Th. Nöldeke. Lugd. Bat. 1879ff.*, S. 671–675. — The History of al-Ṭabarī (Ta’riḥ al-rusul wa’l-mulūk) Volume IV. The Ancient Kingdoms, translated and annotated by Moshe Perlmann. New York 1987, S. 66–70: The Story of Nebuchadnezzar’s Raid Against the Arabs.



sammelt hatten, in einen Hinterhalt, wo die meisten durch das Schwert umkamen. Der babylonische König und seine Soldaten drangen weiter nach Arabien ein und töteten ohne Unterschied alle Lebewesen, die ihnen in den Weg kamen und derer sie habhaft wurden. Diejenigen Araber, welche nicht an der Schlacht teilgenommen hatten oder vor der Niederlage entkommen waren, teilten sich in zwei Gruppen, von denen die eine nach Raysūt zog, das den 'Akk unterstand, die andere nach Wabār. Diese wohl fiktiven Ortsangaben weisen weit in den Süden der Arabischen Halbinsel; Raysūt ist ein Hafenort an der Küste des Arabischen Meeres auf halbem Weg zwischen 'Omān und 'Adan, gehörte allerdings nicht dem untergegangenen Stamm der 'Akk, dessen Wohnsitze vielmehr in der nördlichen Küstenebene des Jemen lagen, während es sich bei Wabār um die sagenhafte Karawanenstation nordwestlich von Dhofār in den Sanden der Rub' al-Ḥālī handelt. Gegen Schluß des Berichts wird vermerkt, daß Nebukadnezar bei seiner Rückkehr nach Babylonien arabische Gefangene mit sich führte, die er in al-Anbār ansiedelte, daß jedoch das Land der Araber zu seinen Lebzeiten verödet (*ḥarāban*) blieb. So wie im Nebukadnezar der aramäischen Teile des biblischen Buches Daniel eher Nabonid als der historische Nebukadnezar zu sehen ist, so scheint auch die arabische Überlieferung über den Kriegszug des babylonischen Königs eher auf Res gestae Nabonidi als auf Πράξεις Ναβουχοδονοσορ hinzuweisen.

### Addendum

von Walter W. Müller

Nach der Publikation unseres Aufsatzes in den Biblischen Notizen erschien ein weiterer Artikel, der die neuentdeckten taymanischen Inschriften zum Gegenstand hat, nämlich von Hani Hayajneh, First evidence of Nabonidus in the Ancient North Arabian inscriptions from the region of Taymā', in: Proceedings of the Seminar for Arabian Studies 31 (2001), S. 81–95. Es ist eine unter Berücksichtigung des historischen Kontexts gründlich erarbeitete Studie mit philologischer Analyse der Texte, welche eine Fülle von Sekundärliteratur heranzieht und die Unzulänglichkeiten der Erstpublikation weit hinter sich läßt. Der Verfasser gibt auch die Photographien aus dem Buch von Eskoubi wieder, auf deren Grundlage er Faksimiles der Felsinschriften erstellt hat. Was das Onomastikon betrifft, so beschränkt er sich allerdings auf Parallelen aus dem Arabischen, den übrigen semitischen Sprachen und keilschriftlich belegten Namen. Daß es sich bei den Namensträgern um kleinasiatische oder griechische Söldner handeln könnte, wird nicht in Erwägung gezogen. In den Inschriften Taymā' 1, Zeile 1, und Taymā' 4 sieht der Verfasser *hlm* als eine Variante von *glm* an, das er wie arabisch *ḡulām* durch 'Diener' wiedergibt; als Begründung wird angegeben, daß es sich bei arabisch *ḥilm* angeblich um ein südarabisches Lehnwort handle, welches folglich in so früher Zeit noch nicht im Taymanischen zu finden sei. Am Anfang der dritten Zeile der Inschrift Taymā' 1 wird eine vermeintliche Lücke von zwei Buchstaben angenommen, was in der Übersetzung das Fehlen einer

Verbalform im letzten Teil der Inschrift begründet. Für *fls* werden nach der Erörterung verschiedener Etymologien drei mögliche Bedeutungen vorgeschlagen, nämlich 1. attack, invasion; 2. exit, exile, expulsion, sojourn; 3. observation, inquiry. Da das Taymanische jedoch neben *s*(*s*<sup>1</sup>) und *š*(*s*<sup>2</sup>) auch noch *ś*(*s*<sup>3</sup>) bewahrt hat, verbietet sich die etymologische Verknüpfung von *fls* mit sabäisch *flś* 'in die Flucht schlagen, verjagen'. Das letzte Wort der Zeile, *l'q*, wird nach der arabischen Wurzel *la'iqā* 'lecken, auflecken' gedeutet unter Verweis auf die hebräische Wurzel *lhk* gleicher Bedeutung, die im übertragenen Sinn auch für 'kahl fressen' gebraucht wird; somit wird für das Syntagma *tlw/bdt/l'q* die Übersetzung 'behind the bare (?) desert' vorgeschlagen. Der zweite Buchstabe des letzten Wortes der Inschrift Taymā' 3 wird wie in der Erstveröffentlichung *t* gelesen, und die so erhaltene Wurzel *ntr* wird als aramaisierte Verbalform betrachtet und mit 'bewachen' übersetzt. Da in den taymanischen Inschriften bisher kein Schriftzeichen für das Phonem *z* nachgewiesen werden konnte, gibt der Verfasser allerdings zu bedenken, ob der von uns als *ś*(*s*<sup>3</sup>) gedeutete Buchstabe nicht ein *z* wiedergeben könnte.

In der teils auf arabisch und teils auf englisch publizierten Zeitschrift *Adumatu. A Semi-Annual Archaeological Refereed Journal on the Arab World*, No. 4 (July 2001) erschien im englischsprachigen Teil auf den Seiten 7–20 ein Aufsatz unter dem Titel *Nabonidus in Arabia: a Re-assessment* [sic]; sein Verfasser ist Hassan El-Saady [Ḥasan al-Sa'dī], Professor am Department of History and Archaeology der Philosophischen Fakultät der Universität Alexandria/Ägypten. Der Artikel hat sich das Ziel gesetzt, die in Frage kommenden Motive herauszuarbeiten, welche Nabonid veranlaßt haben könnten, von seinen siebzehn Regierungsjahren zehn in Arabien zu verbringen. Im Lichte zeitgenössischer Quellen und der damaligen politischen Situation werden alle Möglichkeiten diskutiert, um die Gründe für das selbstgewählte Exil des letzten Königs von Babylon vor dessen Einnahme durch Kyros aufzuhellen. Die neuentdeckten thamudischen Inschriften sind freilich noch nicht zur Kenntnis genommen worden. Die bibliographischen Hinweise zum Thema Nabonid in Arabien im Anhang des Aufsatzes umfassen fünfzig fast ausschließlich englische und arabische Titel, unter denen sich auch Werke befinden, die kaum hierher gehören, wie etwa Bibelübersetzungen und allgemein verständliche historische Darstellungen; deutschsprachige Titel sucht man im Literaturverzeichnis allerdings vergeblich.

Direkten Bezug auf unseren Artikel nimmt der Aufsatz von Y. Grunfest und M. Heltzer von der Universität Haifa, *Nabonid, King of Babylon (556–539 B.C.E.) in Arabia in Light of New Evidence*, ebenfalls erschienen in *Biblische Notizen* Heft 110 (2002), S. 25–30. Es mutet allerdings befremdlich an, wenn sich die zwei Autoren mit den neuentdeckten thamudischen Inschriften beschäftigen, jedoch zugeben müssen, daß ihnen die beiden arabischen Publikationen von Askübī und as-Sa'īd nicht zugänglich waren und sie somit die Texte weder anhand der Photographien noch anhand der Faksimiles überprüfen konnten. Bei der Inschrift Taymā' 1 sind sie der Meinung, Zeile 3 durch „in an operation of expelling in pursuit of the Bedouin up to the bank (of the wadi)“ übersetzen zu sollen unter Hinweis darauf, daß die altsüdarabischen Inschriften wesentliches zusätzliches Material für eine Neuin-

terpretation der Wurzeln *fls* und *'wq* bieten würden. Da angeblich nicht erwiesen sei, daß das Phonem *ś* im „Proto-Arabischen“ existiert habe, wird thamudisch *fls* als Entsprechung zu sabäisch *flś* angesehen und dessen Bedeutung 'in die Flucht schlagen, verjagen' auch für das thamudische Verb angenommen. Das letzte Wort dieser Inschrift wurde von mir unter Heranziehung der arabischen Verbalwurzel *'wq* und unter Verweis auf sabäisch *'wq* in *wṭnn/w'wqhw* (Ja 2834,4), 'der Grenzstein und sein Abwehrer', mit 'zur Abwehr, zur Abschreckung' übersetzt. Das sabäische Hapaxlegomenon war in der Erstveröffentlichung von A. Jamme durch 'bend (of a valley)', also Flußbiegung, wiedergegeben worden und in unserem Sabaic Dictionary mit Fragezeichen durch 'bank, embankment'. Die beiden Autoren meinen nun, für die im Sabäischen als zweifelhaft angesehene Bedeutung eine Bestätigung im Thamudischen gefunden zu haben und übersetzen *l'q* mit „bis hinauf zur Böschung (des Flusses)“. Da der Name des Wadis fehlt und kein Genetiv folgt, würde man erwarten, daß das Nomen durch den bestimmten Artikel *h-* determiniert wird, was jedoch nicht der Fall ist. Man fragt sich auch, ob man es für wert gehalten hätte, in einer Inschrift zu dokumentieren, daß man Beduinen lediglich die Böschung eines Wadis hinauf verfolgt hat. In der Inschrift Taymā' 3 wird das letzte Wort, unserer Umschrift folgend, ebenfalls *nśrt* transkribiert, was im Widerspruch zum Kommentar der ersten Inschrift steht, wo gesagt wurde, daß die Existenz von *ś* im Frühnordarabischen nicht erwiesen sei. Wie man allerdings zu einer Übersetzung von *nśrt* durch, wenn auch mit Fragezeichen versehen, 'I stood on watchguard', also 'ich stand auf Wache', gelangt, wird nicht durch einen Kommentar erläutert. Zur Wurzel *nśr* paßt diese Übersetzung jedenfalls nicht; man würde eher vermuten, daß safaitisch *tzr* (< \**ntzr*) 'Ausschau halten' oder eventuell aramäisch *nṭr* 'bewachen' dabei Pate gestanden hat.

Herr Peter Schmidt aus Bad Bergzabern verweist zu den Inschriften Taymā' 1 und 4, in welchen ein wichtiger Gefolgsmann Nabonids als Freund oder Gefährte des Königs bezeichnet wird, in dankenswerter Weise auf Parallelen in der griechischen Bibel, und zwar in den Makkabäerbüchern (1 Makkabäer 3,38 und 2 Makkabäer 1,14) und im Buch Daniel. So heißt es in der Septuaginta (ed. A. Rahlfs) in Daniel 3,91: „Da wunderte sich der König Nebukadnezar, und er trat schnell hinzu und sprach zu seinen Freunden ...“, und in Daniel 3,94: „Es versammelten sich die Befehlshaber, die lokalen Herrscher, die Sippenhäupter und die Freunde des Königs ...“. An den beiden Stellen, wo die Septuaginta von φίλοι spricht, hat die Übersetzung des Theodotion „zu seinen Großen“ bzw. „die Mächtigen“, während der aramäische masoretische Text in Daniel 3,24 „zu seinen Räten“ und in Daniel 3,27 „die Räte des Königs“ bietet.

Die Verfasser des Aufsatzes „Der babylonische König Nabonid in taymanischen Inschriften“ haben ihn nach ausführlichen gemeinsamen Diskussionen und Korrespondenz mit anderen Kollegen zu Papier gebracht und ihre Übersetzung der Texte durch Kommentare und Erläuterungen begründet. Sie sehen keine Veranlassung, ihre Übersetzung zu korrigieren oder zu modifizieren.

1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000  
 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000  
 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000

تيماء : ١

1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000  
 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000

تيماء : ٢

1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000  
 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000

تيماء : ٣

1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000  
 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000

تيماء : ٤